

Gemeinsam auf Sofa und Bühne

Osnabrücker Musiker singen ihre Lieblingslieder in der Lagerhalle

Von Matthias Liedtke

OSNABRÜCK Vieles war an diesem Abend anders, als man es von diesem beliebten Format gewohnt ist. Zum einen fand die Benefiz-Spezialausgabe der Jever Songnight nicht auf dem Spitzboden, sondern im großen Saal der Lagerhalle statt. Zum anderen gab es keine internationalen Gäste, sondern ausschließlich Osnabrücker Musiker teilten sich die Bühne und die darauf platzierten Sofas. Auch spielten sie nicht ihre eigenen Songs, sondern ihre erklärten jeweils zwei Lieblingslieder anderer Künstler. So wie immer war allerdings auch an diesem besonderen Abend die hohe Qualität der Darbietungen und die große Bandbreite der musikalischen Stilrichtungen. Letztere wurde sogar um eine bislang noch nie dagewesene klassische Facette bereichert, als Tenor Max Ciolek mit Pianobegleitung Franz Schuberts Hoheslied auf die „holde Kunst“ zum Besten gab und im Anschluss die nicht minder romantische Jazz-Ballade „My One And Only Love“ sang.

Zuvor war der von Marie Katzer und René Kemna launig moderierte Abend mit einmal ruhig und besinnlichem und einmal verspielt temporeichem akustischen Bluesrock eröffnet worden. Jail-Job-Eve-Gitarrist Benedikt Schlereth stellte dabei, vom Schlagzeug rhythmisch vielfältig begleitet, seine beeindruckende Fingerfertigkeit unter Beweis. Taiga-Frontmann Angelino Wagner ließ sich am Klavier und



Eine neue klassische Note brachte Tenor Max Ciolek in das Jever Songnight Special mit Osnabrücker Lieblingsliedern.

Foto: Swaantje Hehmann

an der Gitarre unterstützen, um mit „Der letzte Optimist“ von Judith Holofernes und „Falling Down“ von Muse schönste Traurigkeit zu verbreiten. Seiner variablen Stimme entlockte er dabei mal glasklare und glockenhelle und mal erdige, tief verruchte Klangfarben. Nach längerer Abstinenz zum ersten Mal wieder ganz allein auf einer Bühne stand die umtriebige Katrin Remmert, die mit Stings „Fields Of Gold“ und John Lennons „Imagine“ das Publikum zum Mitsingen animieren konnte.

Der für das leider erkrankte Duo Wübker & Niehenke kurzfristig eingesprungene Jazzgitarren-Student Jakob Lübke, der ansonsten mit Five On The Floor unterwegs ist, übte sich in einer bezaubernd filigranen Songkonstruktion

und in Tom Pettys „Free Falling“. Ein Hauch von Countrymusik der düsteren, verwegenen Art wehte durch die Lagerhalle, als der Osnabrücker Musiker, Produzent und Tonstudiobetreiber Marcus Praed John Prines „Angel From Montgomery“ aus dem „Into The Wild“-Soundtrack anstimmte. Die Gitarre tauschte er dann gegen den Flügel ein, um „The Night They Drove Old Dixie Down“ zu intonieren – ein Lied über den amerikanischen Bürgerkrieg, das von Juliane Werding zum „Tag, als Conny Kramer starb“ umgedichtet wurde.

Der aus Nordengland stammende Wahlosnabrücker Andy Jones entschied sich schließlich nach eigenem Bekunden „entspannt melancholisch“ dafür, mit Tom McRaes „Bloodless“ erstmals eines seiner ganz

persönlichen Lieblingsstücke live zu spielen. Mit kraftvollem, ausdrucksstarken Timbre lieferte er zudem eine mitreißende Akustikversion von Bon Jovis „Living On A Prayer“. Es sollte nicht die letzte grandiose Mitsinghymne zur Einstimmung auf die Feiertage sein. Denn am Ende versammelten sich noch einmal sämtliche Beteiligten auf der Bühne, um gemeinsam und inhaltlich passend zum bevorstehenden Jahreswechsel „Don't Look Back in Anger“ zu spielen – mit Andy an der Lead-Gitarre und Angelino als Lead-Stimme. Die gab er zwischendurch aber an „Voice of Germany“-Teilnehmer Donovan Noesser ab, der zuvor auch „Wonderwall“ vorgetragen hatte. Wer Lieblingslieder covert, scheint an Oasis kaum vorbeizukommen.